

Eisenach

ist eine Stadt im Westen Thüringens. Sie ist seit 1998 eine kreisfreie Stadt und ist das Zentrum Westthüringens und angrenzender nordostthessischer Gebiete. In der Raumplanung nimmt die Stadt die Position eines Mittelzentrums mit Teilfunktionen eines Oberzentrums ein. Eisenach liegt an der Hörsel am Nordrand des Thüringer Waldes.

Bekanntheit erlangte Eisenach durch die über der Stadt gelegene Wartburg, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört und im Mittelalter Sitz der Landgrafen von Thüringen war. Hier übersetzte Martin Luther das neue Testament vom Griechischen ins Deutsche und 1817 fand hier das Wartburgfest, eines der wichtigsten Ereignisse des Vormärz, statt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte in Eisenach die Industrialisierung ein. So wurde 1896 das Automobilwerk Eisenach gegründet, welches ab 1928 zu BMW gehörte und später den Wartburg baute. Die Tradition des Automobilbaus wurde nach der Wiedervereinigung durch die Adam Opel AG fortgeführt. Die Werke der Automobilindustrie (Opel und Bosch) haben heute etwa 3.500 Mitarbeiter, was Eisenach zum größten Industriezentrum Thüringens macht.

Der Thüringer Wald

im erweiterten Sinne ist ein ca. 150 km langes und bis zu 35 km breites, waldreiches Mittelgebirge im Freistaat Thüringen. Thüringer Wald im engeren Sinne bezeichnet davon nur den westlichen Teil, der am Kamm in etwa bis Neustadt am Rennsteig reicht. Das Mittelgebirge östlich der Linie Gehren-Neustadt-Schönbrunn-Merbelsrod wird dem gegenüber Thüringer Schiefergebirge genannt (siehe dort). Südlich der Hasel liegt der bis 692 m hohe, sogenannte Kleine Thüringer Wald, der jedoch nicht zum eigentlichen Mittelgebirge, sondern zum Buntsandstein-Vorland gezählt wird.

Thüringer Wald und Thüringer Schiefergebirge ziehen sich als Gebirgskette von der Werra im Nordwesten bis zum Frankenwald im Südosten hin. Sie bilden größtenteils die Wasserscheide zwischen Elbe im Norden und Weser (Werra) bzw. Rhein (Main) im Süden.

Der höchste Berg des Thüringer Waldes ist der Große Beerberg bei Suhl (982 m). Weitere bedeutende Berge des Thüringer Waldes sind der Große Inselsberg (916 m) und der Schneekopf (978 m). Das Gebirge besteht zu großen Teilen aus dem vulkanischen Gestein Porphyry, wie z. B. der Falkenstein.

Aufgrund des geologischen Untergrundes und der Querriegelwirkung des Gebirgsrumpfes des Thüringer Waldes in der Hauptwetterrichtung Europas und der damit verbundenen hohen Niederschlagsmenge hat die Erosion aus der gehobenen Bruchscholle des Gebirgskörpers ein Gebirge mit ausgeprägtem Relief herausmodelliert. Der Thüringer Wald weist daher eine höhere Reliefenergie als andere Mittelgebirge auf. Dies hat zum Beispiel einige Autoren im 18. Jahrhundert, als eine genaue Höhenmessung der Berge noch nicht möglich war, dazu veranlasst, die Berge des Thüringer Waldes (im Besonderen den Schneekopf) auf ihr Erscheinungsbild hin nach dem Brocken im Harz zu den höchsten Bergen Deutschlands zu zählen.

Auf dem Kamm des Thüringer Waldes und weiter bis zur Saale verläuft der Wanderweg Rennsteig.

Einmal im Jahr wird der Rennsteig zur großen Laufstrecke, denn Mitte Mai findet seit 1973 jährlich der Rennsteiglauf statt. Bei Eisenach befindet sich die Wartburg. Von Gotha nach Tabarz fährt die Thüringerwaldbahn. Bei Oberhof befinden sich international bedeutende Wintersportanlagen sowie der Rennsteiggarten.

Aufgrund seiner landschaftlichen Besonderheiten, des Rennsteigs sowie der guten klimatischen Voraussetzungen ist der Thüringer Wald auch ein wichtiges touristisches Ziel in Deutschland.

Der Rennsteig ist ein historischer Grenzweg auf dem Kamm des Thüringer Waldes, der im Mittelalter die Grenze des Herzogtums Franken zum thüringisch-sächsischen Herrschaftsbereich markierte. Auch heute noch grenzt er deutlich die fränkischen Gebiete Südthüringens vom überwiegend sächsisch geprägten Thüringen ab.

Als Sprachgrenze trennt der Rennsteig die ostfränkischen Dialekte "Hennebergisch", "Itzgründisch" und "Oberfränkisch" von den thüringischen Dialekten "Zentralthüringisch", "Ilmthüringisch" und "Südostthüringisch", die im Gebirge, auf der Nordseite und östlich des Thüringer Waldes gesprochen werden.

Des Weiteren bildet der Rennsteig die Wasserscheide zwischen den Flusssystemen Werra/Weser, Saale/Elbe und Main/Rhein. Am Dreistromstein bei Siegmundsburg treffen die Einzugsgebiete aller drei Ströme aufeinander.

Der Rennsteig ist heute einer der schönsten Fernwanderwege Deutschlands. Er wurde von August Trinius für die Wanderbewegung entdeckt.

Der Rennsteig-Radwanderweg, überwiegend sorgfältig geschottert, teilweise auch auf ruhigen Landstraßenabschnitten geführt, weicht hier und da vom historischen Rennsteig ab, so dass starke Steigungen vermieden wurden.

Rennsteiglied

**Ich wandre ja so gerne am Rennsteig durch das Land,
den Beutel auf dem Rücken, die Klampfe in der Hand.
Ich bin ein lustger Wandersmann, so völlig unbeschwert,
mein Lied erklingt durch Busch und Tann, das jeder gerne hört.**

**Diesen Weg auf den Höhen bin ich oft gegangen
Vöglein sangen Lieder.
Bin ich weit in der Welt, habe ich verlangen,
Thüringer Wald nur nach Dir.**

**Durch Buchen, Fichten, Tannen so schreit ich in den Tag,
begegne vielen Freunden, sie sind von meinem Schlag.
Ich jodle lustig in das Tal, das Echo bringt's zurück.
Den Rennsteig gibt's ja nur einmal und nur ein Wanderglück.**

**Diesen Weg auf den Höhen bin ich oft gegangen
Vöglein sangen Lieder.
Bin ich weit in der Welt, habe ich verlangen,
Thüringer Wald nur nach Dir.**

**An silber klaren Bächen sich manches Mühlrad dreht,
da rast ich wenn die Sonne so glutrot untergeht.
Ich bleib, so lang es mir gefällt und ruf es allen zu:
Am schönsten Plätzchen dieser Welt, da find ich meine Ruh.**

**Diesen Weg auf den Höhen bin ich oft gegangen
Vöglein sangen Lieder.
Bin ich weit in der Welt, habe ich verlangen,
Thüringer Wald nur nach Dir.**

Gotha

ist eine Stadt im zentralen Thüringen. Sie ist die fünftgrößte Stadt des Landes und Kreisstadt des Landkreises Gotha.

Gotha ist eine sehr geschichtsträchtige Stadt, so war sie von 1640 bis 1920 Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-Gotha. Außerdem wurde die SPD 1875 in Gotha gegründet. Ebenfalls in Gotha begründet wurde das deutsche Versicherungswesen im Jahre 1820 mit der Gothaer Versicherung. Die Stadt war auch ein Zentrum des deutschen

Verlagswesens, so wurden im Perthes-Verlag vor allem Landkarten erstellt.

In der Vergangenheit befand sich Gotha in der Rivalität zu Weimar, dem anderen Zentrum der ernestinischen Dynastie. Während Weimar das künstlerische Zentrum wurde, wurde Gotha ein naturwissenschaftliches Zentrum, wovon heute unter anderem das Naturkundemuseum und die Sternwarte Gotha zeugen.

Das barocke Schloss Friedenstein dominiert das Stadtbild. Es war früher ein Sitz des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha, welches eng mit dem englischen Königshaus verwandt ist und die Könige von Belgien und Bulgarien stellt bzw. stellte.

Ein bekanntes Unternehmen aus Gotha war die Gothaer Waggonfabrik, die vor allem Straßenbahnen produzierte. In Gotha fährt heute mit der Straßenbahn Gotha bzw. der Thüringerwaldbahn eine der letzten Überlandstraßenbahnen Deutschlands (nach Waltershausen und Tabarz).

Suhl

ist eine kreisfreie Stadt im Süden des Freistaates Thüringen. Sie liegt im Thüringer Wald im Tal von Lauter und Hasel. Suhl ist das Zentrum Südthüringens und wird von der Landesplanung als Mittelzentrum mit Teilfunktionen eines Oberzentrums festgeschrieben.

Suhl war über die Jahrhunderte eine vom Bergbau geprägte Stadt mit einem hennebergisch-fränkischem Erscheinungsbild. Als sie 1952 zur Bezirksstadt des Bezirkes Suhl wurde, beschloss man sie umzubauen und zu vergrößern. So wuchs Suhl innerhalb weniger Jahre von etwa 25.000 Einwohnern auf über 55.000 an. Beim Umbauprozess wurde alte Bausubstanz aus der Innenstadt entfernt und durch moderne, von Betonplattenbauweise geprägte, Architektur ersetzt.

Bekannt ist Suhl zum einen für die seit Jahrhunderten ansässige Waffenherstellung („Suhler Sportwaffen“) und zum anderen durch den Kraftradhersteller Simson.

Suhl hat seit der Wende 1990 mit erheblicher Abwanderung zu kämpfen, weshalb bereits zahlreiche Plattenbauten an der Stadtperipherie zurückgebaut wurden.

Erfurt

ist die Landeshauptstadt des deutschen Bundeslandes Thüringen. Es ist zugleich die größte Stadt Thüringens und neben Gera und Jena im Osten eines der drei Oberzentren des Landes. Wichtigste Institutionen neben den Landesbehörden sind das Bundesarbeitsgericht, die Universität Erfurt und das katholische Bistum Erfurt, dessen Kathedrale der Erfurter Dom ist, der wiederum neben der Krämerbrücke eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt darstellt. Darüber hinaus besitzt die Stadt einen sehr großen mittelalterlichen Altstadt kern.

Erfurt wurde 742 erstmals urkundlich erwähnt und entwickelte sich bereits kurz nach seiner Gründung zum Zentrum des Thüringer Raumes, wenngleich es bis 1944 politisch nicht Teil des Landes war. Bis 1802 gehörte es zu Kurmainz, danach zu Preußen (mit Ausnahme der Zeit von 1806 und 1814 während der es unter französischer Regierung stand). Die Universität wurde 1392 gegründet und ist somit die drittälteste Deutschlands, Martin Luther war ihr bekanntester Student. Die Wirtschaft der Stadt ist von Verwaltung und Dienstleistung geprägt und Erfurt ist auch Messestadt (nach Leipzig die zweitgrößte Messe in den neuen Bundesländern). Des weiteren ist Erfurt wichtiger Verkehrsknotenpunkt im Zentrum Deutschlands. Der neue Hauptbahnhof befindet sich in Bau. Der wichtigste Sportverein der Stadt ist der ESC Erfurt, der vorallem durch Gunda Niemann-Stirnemann weltweit große Erfolge verzeichnen konnte. Bekannt ist Erfurt auch für seinen Gartenbau (ega) und als Medienzentrum (Sitz des Kinderkanals und mehrerer Radiostationen, sowie Tageszeitungen). Die Stadt liegt im südlichen Thüringer Becken an der Gera.

Weimar

ist eine kreisfreie Stadt in Thüringen (Deutschland), die vor allem für ihr kulturelles Erbe bekannt ist. Weimar liegt an einem Bogen der Ilm südöstlich des Ettersberges, der mit einer Höhe von 478 Metern der höchste Berg im Thüringer Becken ist. Sie ist nach Erfurt, Gera und Jena die viertgrößte Stadt Thüringens, außerdem ist sie jene mit dem höchsten Bevölkerungswachstum im Freistaat.

Weimar ist ein Mittelzentrum mit Teilfunktionen eines Oberzentrums und seit 2004 offizielle Trägerin des Beinamens Universitätsstadt. Neben der Bauhaus-Universität beherbergt die Stadt die Hochschule für Musik Franz Liszt. Außerdem haben in der Stadt zahlreiche Behörden ihren Sitz, wie zum Beispiel das Thüringer Oberverwaltungsgericht und der Thüringer Verfassungsgerichtshof.

Zum kulturellen Erbe der Stadt gehören neben der dominierenden Weimarer Klassik um Wieland, Herder, Goethe und Schiller auch das

Bauhaus und die Gründung der ersten Republik auf deutschem Boden, der Weimarer Republik (1919).

Außerdem war Weimar seit 1572 Hauptstadt von Sachsen-Weimar bzw. Sachsen-Weimar-Eisenach. Dies war der erste Staat Deutschlands, der sich eine Verfassung gab (1816). Von 1920 bis 1948 war Weimar die Hauptstadt des Landes Thüringen. 1999 war sie die Kulturhauptstadt Europas.

Jena

ist eine deutsche Universitätsstadt in Thüringen. Sie liegt an der Saale zwischen reizvollen Muschelkalkhängen der Ilm-Saale-Platte. Sie ist nach Erfurt und Gera die drittgrößte Stadt sowie eines der drei Oberzentren des Freistaats Thüringen und hat den Status einer kreisfreien Stadt.

Große Bekanntheit erlangte Jena durch die Friedrich-Schiller-Universität Jena, die mit über 20.000 Studenten die größte Universität Thüringens ist und bereits 1558 gegründet wurde. Jena begann sich ab dem Bau der Saalbahn 1874 zu einer Industriestadt zu entwickeln. Sie war vor dem Zweiten Weltkrieg das Zentrum der deutschen Optik- und Feinmechanikindustrie rund um das Unternehmen von Carl Zeiss. Das Kombinat Carl Zeiss mit etwa 60.000 Mitarbeitern war seinerzeit auch das größte Kombinat der DDR. Nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 wandelte sich Jena vom Industrie- zum Bildungs- und Wissenschaftszentrum und gilt heute als einer der „Leuchttürme“ in Ostdeutschland und verfügt heute über eine relativ geringe Arbeitslosenrate. In Jena haben heute auch zahlreiche Forschungslabors und Institute ihren Sitz. Das 159 Meter hohe Universitätshochhaus (heute JenTower) ist das höchste Bürogebäude der neuen Bundesländer.

Am 21. März 2007 verlieh der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft Jena den Titel „Stadt der Wissenschaft“ des Jahres 2008.

Chemnitz

(1953-1990: Karl-Marx-Stadt), ist eine Stadt im Westen des Freistaates Sachsen. Sie befindet sich im Erzgebirgsbecken, am Nordrand des Erzgebirges. Mit etwa 245.000 Einwohnern ist sie nach Leipzig und Dresden die drittgrößte Stadt sowie eines der sechs Oberzentren des Bundeslandes. Chemnitz hat den Status einer kreisfreien Stadt und ist Sitz des gleichnamigen Regierungsbezirks.

Der Name „Chemnitz“ leitet sich vom Fluss gleichen Namens her, der die Stadt durchfließt. Dessen Name wiederum geht auf die slawische

Bezeichnung Kamjenica (= Steinbach im Sorbischen; kamjeń = Stein; vgl. Kamenz) zurück.

Im Jahre 1143 erstmals urkundlich erwähnt, entwickelte sich die Stadt in der Zeit der Industrialisierung zu einer der wichtigsten Industriestädte Deutschlands. Die Einwohnerzahl der Stadt Chemnitz überschritt ca. 1883 die Grenze von 100.000. Zwischen 1953 und 1990 hieß Chemnitz Karl-Marx-Stadt. Heute bildet die im Wandel begriffene Stadt neben Zwickau einen Kern der „Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau“ und ist Bestandteil der „Metropolregion Sachsendreieck“.

Die ehemalige Residenzstadt Altenburg

ist über 1000 Jahre alt, liegt im Osten des Freistaates Thüringen und gehört zur Metropolregion Sachsendreieck. Altenburg ist Kreisstadt des Landkreises Altenburger Land. Mit ihren etwa 38.000 Einwohnern ist die Stadt in der Landesplanung als Mittelzentrum mit Teilfunktionen eines Oberzentrums ausgewiesen. Sie wurde vor allem durch das hier um 1820 erfundene Kartenspiel Skat bekannt.

Skat wurde um 1820 in der „Skatstadt“ Altenburg (Thüringen) erfunden, entwickelt aus den Kartenspielen Doppelkopf und Schafkopf. Im Jahre 1886 fand der erste deutsche Skatkongress mit über 1000 Teilnehmern in Altenburg statt. 1899 wurde der Deutsche Skatverband mit Sitz in Altenburg gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1953 der Sitz des Verbandes nach Bielefeld verlegt. 2001, elf Jahre nach der Wiedervereinigung, kehrte er wieder zurück nach Altenburg. Dieser Schritt wurde 2005 mit der Schließung der Geschäftsstelle Bielefeld abgeschlossen. Am 1. Dezember 2001 wurde in Altenburg das „Internationale Skatgericht“ gegründet, das über strittige Fälle entscheidet.

Skat war ein beliebter Zeitvertreib des berühmten Komponisten Richard Strauss, und so komponierte er auch eine Skatpartie in seiner Oper „Intermezzo“.

Meißen (lateinisch: Misena,

von germanisch-slawisch: Misenaha - nhd. Meisenbach - eine Verkürzung dieses Namens ist noch im Bächlein Meisa enthalten) ist die Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises im Freistaat Sachsen und hat knapp 30.000 Einwohner.

Mit seinen vier mächtigen Rundtürmen ist das am Wasser gelegene Schloss Moritzburg in der gleichnamigen Gemeinde Moritzburg nahe Dresdens ein Besuchermagnet. Die Innengestaltung führten die besten Künstler aus, die seinerzeit in Dresden wirkten.

Zu sehen ist barocke Wohnkultur zur Zeit Augusts des Starken. Zu den Kostbarkeiten gehören unter anderem vergoldete Ledertapeten (17. Jh.).

Die Ausstattung vieler Räume ist der höfischen Jagd gewidmet. Die Sammlung der Rothirschgeweihe gilt als eine der bedeutendsten der Welt. Im Schloss befinden sich Prunkräume mit Lack- und Prunkmöbeln, Augsburger Silbermöbel, chinesisches, japanisches und Meißner Porzellan sowie Jagdwaffen. Im Steinsaal kann man die Geweihsammlung, im Billiardsaal Gemälde von de Silvestre und in der Eingangshalle eine Sammlung von Galakutschen besichtigen.

Im Monströsensaal befinden sich 39 krankhaft veränderte Geweihe, darunter auch der berühmte 66-Ender. Die Schlosskapelle mit edler Stuck- und Sandsteindekoration, Deckengemälden, Altaraufbau und einer Fürstenloge ist sehenswert.

Die Stadt Meißen ist international berühmt für die Herstellung des Meißener Porzellans, des ersten Porzellans Europas seit 1708.

Unterhalb der um das Jahr 929 von König Heinrich I. gegründeten Burg "Misnia" entwickelte sich Meißen von der anfänglichen Marktsiedlung Ende des 12. Jahrhunderts zu einer Stadt (Stadtrechte 1332 urkundlich bezeugt). Im Zuge der 1539 hier eingeführten Reformation wurden die drei Klöster aufgelöst und im ehemaligen Franziskanerkloster eine Stadtschule eingerichtet. Ab 1543 befindet sich die Fürstenschule im ehemaligen Kloster St. Afra. Wirtschaftlich wurde Meißen lange Zeit durch die Tuchmacherei bestimmt, welche durch den Dreißigjährigen Krieg aber nahezu zum Erliegen kam. 1710 wurde unter August dem Starken die Porzellanmanufaktur eröffnet, welche neue Impulse setzte. Bis 1423 existierte die Markgrafschaft Meißen. Bekannte Markgrafen von Meißen waren die Wettiner Konrad der Große, Otto der Reiche, Dietrich der Bedrängte, Heinrich der Erlauchte und Friedrich der Streitbare, der Kurfürst von Sachsen wurde.

Der Meißner Dom und die Albrechtsburg prägen die Silhouette von Meißen. Um 1250 wurde mit dem Bau des Doms begonnen. Ab 1470 wurde unter Arnold von Westfalen die Albrechtsburg errichtet.

Die historische Innenstadt wurde durch das Elbehochwasser 2002 schwer beschädigt.

Danach fahren wir nach Dresden und ab hier sind wir immer in Begleitung örtlicher Reiseleitung.

Rückreise: Ev. Über das Erzgebirge!!!

Das Gebirge ist etwa 150 km lang und durchschnittlich 40 km breit. Östlich schließt sich das Elbsandsteingebirge, westlich das Elstergebirge

und der sächsische Teil des Vogtlandes an. Südlich des Osterzgebirges liegt das Nordböhmische Becken, gegenüber das Böhmisches Mittelgebirge. Südlich des Westerzgebirges liegen Ohřegebirge (Egergebirge) und Duppauer Gebirge. Nach Norden hin ist die Grenze unscharf, weil das Erzgebirge - als typischer Vertreter der Pulschollengebirge - sehr flach abfällt. Geologisch lässt sich diese Grenze zwar feststellen - sie befindet sich wesentlich weiter nördlich auf der Höhe des Collmberges. Topographisch aber ist sie schwer zu definieren, da es keine klare landschaftliche Ausprägung gibt. Man bezeichnet diese landschaftliche Übergangszone, die zwischen Zwickau und Chemnitz liegt, auch als Erzgebirgsvorland. Untergliedert wird das Gebirge in West- und Osterzgebirge, getrennt durch die sog. Flöhalinie. Seltener ist das Westerzgebirge noch einmal zusätzlich in West- und Mittelerzgebirge aufgeteilt.

Entstehung des Namens [Bearbeiten]Im Laufe der Jahrhunderte erhielt das Gebirgsmassiv mehrere Namensgebungen. Im 9. Jahrhundert wird es als Hircanus Saltus, bzw. Fergunna bezeichnet, zwei Jahrhunderte später verwendet der Chroniker und Bischof Thietmar von Merseburg im Jahre 1004 den Begriff Miriquidi. Im 12. Jahrhundert taucht der Begriff Saltus bohemicus auf, in deutscher Sprache wird auch Böhmisches Wald oder Beheimer Wald, Behmerwald, Böhmerwald benutzt, im Tschechischen Český les. Erst nach der Entdeckung von großen Erzvorkommen, kam es im 16. Jahrhundert zu weiteren Umbenennungen. Der Sachse Peter Albin benutzt den Namen erstmals 1589 in seiner Chronik. Zwischendurch verwendet man zu Beginn des 17. Jahrhunderts auch den Namen Meißner Berge, ein Viertel Jahrhundert später bürgert sich dann endgültig die Bezeichnung Erzgebirge bzw. tschechisch Rudohoří ein.

Quellgebiet der Freiburger Mulde bei Moldau (Tschechien) im Osterzgebirge

Motiv an der Joachimsthaler Straße bei Breitenbrunn/Erzgeb.

Im Mai südlich von AugustusburgDer Tradition folgend zählt Zwickau noch zum Erzgebirge, Chemnitz liegt knapp außerhalb dessen und Freiberg wird wiederum dazugerechnet. Die mutmaßliche Grenze des Erzgebirges läuft dann südwestlich Dresdens auf das Elbsandsteingebirge zu. Dabei setzt sich der maßgebliche Charakter, also flache Hochebenen mit Anstieg zum Kamm und einschneidende Kerbtäler, bis an die südliche Kante des Elbtalkessels fort. Nördlich des Erzgebirges geht die Landschaft allmählich in das Sächsische Hügelland und das Sächsische Elbland über.

Die Grenze zwischen Tschechien und Deutschland (Sachsen) verläuft meist nördlich des Erzgebirgskamms. Das Erzgebirge innerhalb der Mittelgebirgsschwelle zählt einerseits zum Böhmisches Masse genannten Gebirgsstock, der außerdem aus Oberpfälzer Wald, Böhmerwald,

Bayerischem Wald, Lausitzer Gebirge, Isergebirge, Riesengebirge und den innerböhmischen Gebirgen besteht. Gleichfalls bildet es mit Oberpfälzer Wald, Böhmerwald, Bayerischem Wald, Fichtelgebirge, Frankenwald, Thüringer Schiefergebirge und Thüringer Wald einen ypsilonförmigen Gebirgskomplex, der zwar keinen Eigennamen trägt, klimatisch aber recht einheitlich zu bewerten ist.

Seiffen

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes ist für das Jahr 1324 unter dem Namen Cynsifen verbürgt. Seinen Namen verdankt der Ort einem Verfahren der Zinngewinnung. Ehemals wurde aus zinnerhaltigen Gesteinen und Erdreich durch „Ausseifen“, eine Art von Ausschwämmen oder Auswaschen, Zinn in Form von Körnern oder Graupen gewonnen. Später erfolgte der Abbau im festen Gestein. 1451 tritt erstmals der Name „czyn Syffen“ in Erscheinung. 1486 gab es hier 13 Häuser mit 65 Einwohnern, 1551 schon 14 besessene Mann und 58 Inwohner. Mit der Reformation 1539 kommt Seiffen zur Parochie Neuhausen. Im Jahre 1600 wurde hier wegen der inzwischen gestiegenen Bedeutung des Erzabbaus ein Bergamt mit Sitz eines Bergmeisters eingerichtet. 1620 wird erstmals eine Schule erwähnt. Ab 1635 ließen sich böhmische Exulanten im Ort nieder. 1650 wurden erstmals Holzdrechsler urkundlich aufgeführt. 1722 wurde eine neue Schule gebaut.

Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert entwickelte sich im Ort verstärkt die Holz- und Spielwarenindustrie. Es bildeten sich gleichzeitig die entsprechenden Verlage. In den Jahren 1776 bis 1779 wurde die achteckige Kirche gebaut. In den 1780er Jahren arbeiten bereits über 40 Drechsler im Ort, gleichzeitig begann auch der Überseehandel mit Seiffener Erzeugnissen. 1810 ist erstmals das Reifendreihen urkundlich erwähnt. 1833 wurde Seiffen eigenständige Parochie. 1852 wurde eine staatliche Spielwarenfachschule gegründet. 1863 wird im Ortsteil Steinhübel und 1864 in Seiffen eine Schule errichtet. 1875 wird die Freiwillige Feuerwehr gegründet. Am 1. Oktober 1895 wurde die Bahnstrecke Olbernhau–Neuhausen eröffnet. Mit dem Bahnhof Dittersbach-Seiffen erhielt der Ort Bahnanschluss.

1909 wurde ein neues Schulgebäude errichtet. 1912 wird Seiffen an das Elektrizitätsnetz angeschlossen. 1919 wurde der „Wirtschaftsverband der Erzgebirgischen Spielwarenverfertiger“ gegründet. Das Rathaus wurde 1927 eingeweiht. 1934 wurde die Freilichtbühne eröffnet. Die von Max Schanz entworfenen Striezelkinder erhielten auf der Pariser Weltausstellung von 1937 eine Goldmedaille. Am 1. April 1939 wurden die Gemeinden Heidelberg, Oberseiffenbach (ohne Oberlochmühle) sowie die Ortsteile Wettinhöhe und Seiffen-Grund der Gemeinde Niederseiffenbach und die Ortsteile Wetzelhübel (bisher Deutschneudorf) und Glashütte Heidelberg (bisher Neuhausen) nach

Seiffen eingemeindet. 1943 wurde in Heidelberg ein Kindergarten eingerichtet.

Von hier fahren wir nach Hause zurück
Eine schöne Reise geht zu Ende.